

# Dunkle Wolken und hoffnungsvolle Gedanken

**Klassik** Auryn-Quartett und Pianist Peter Orth spielen spannungsgeladene Werke von Mozart, Schumann und Dvořák

VON KLAUS SCHMIDT

**Sonthofen** Notlösungen ergeben manchmal eine überraschend stimmige Spielfolge, wie das jüngste Meisterkonzert der Gesellschaft „Freunde der Musik“ im Sonthofer Haus Oberallgäu belegt. Weil der Cellist krankheitsbedingt ausfiel, musste das Auryn-Quartett sein Programm ändern. Das neue beschert den über 500 Zuhörern im fast vollen Saal neben dem ursprünglich geplanten Pionierwerk von Schumann auch noch eines von Mozart sowie die Begegnung mit einem – wegen seiner ungewöhnlichen Besetzung – selten zu hörenden Terzett von Dvořák.

Zum Höhepunkt des Abends wird dabei Robert Schumanns Klavierquintett: Dieses Gipfelwerk im

Schaffen des deutschen Romantikers, das ein Streichquartett mit Klavier kombiniert, inspiriert die Musiker zu einer leidenschaftlichen Interpretation, die vom ersten Takt an mitreißt. Der amerikanische Pianist Peter Orth und der für den erkrankten Andreas Arndt kurzfristig eingesprungene Cellist Wen-Sinn Yang bilden mit der verbliebenen Restbesetzung des Auryn-Quartetts ein so homogenes Ensemble, als würden diese fünf Musiker schon seit Jahren zusammenspielen.

Fein aufeinander abgestimmt verbindet sich der Klang der Instrumente. Sie entfalten plastisch den zwischen leidenschaftlicher Erregung und schwärmerischer Hoffnung, zwischen dunklen Gedanken und lichten Momenten beständig hin und her schwankenden Charak-

ter des Werkes. Der offenbart sich wie in einem Brennglas im langsamen zweiten Satz. In diesem löst eine optimistische Melodie, die warm und zart von der Geige eingeführt wird, einen düsteren Trauermarsch ab. Auch wenn im Mittelteil wieder dunkle Wolken aufziehen, und sich ein Gewitter mit Blitz und Donner entlädt, strahlen danach erneut helle Gedanken und mildern die Erinnerung an den Trauermarsch. Ebenso facettenreich ausgefeilt und spannungsgeladen vorge tragen erklingen die übrigen Sätze.

Welch wunderbare Klangkultur das Auryn-Quartett pflegt, zeigen die beiden Geiger Matthias Lingenfelder und Jens Oppermann zusammen mit dem Bratschisten Stewart Eaton in Antonín Dvořáks Terzetto in C-Dur. Ein Hauch von Melan-

cholie schwebt über diesem viersätzigen Werk. Wobei der erste Satz nur als stimmungsvolle Hinführung zum zweiten dient, einem Larghetto. Dessen schwärmerische Melodie weiß durch natürliche Schönheit zu bezaubern und gipfelt in einem duf-tigen Stimmengespinnt. Ohne Klischees vom bodenständigen böhmischen Musikantentum zu bemühen, verbindet das Scherzo einen temperamentvollen Furiant und einen gemütvollen Ländler. Virtuosität prägt schließlich das Finale.

Dramatik ins Spiel bringt das Klavierquartett in g-Moll von Wolfgang Amadé Mozart. Zwar versuchen sich dort immer wieder beruhigende Gedanken auszubreiten, vermögen aber die Erregung, die das ganze Werk durchzieht, nicht zu besänftigen. Selbst der langsame

Satz, das Andante, bringt keine Entspannung, sondern schildert das stetige Fließen des Lebensstroms, wenn auch oftmals feinsinniger beschrieben in sanft sprudelnden Tonkaskaden auf dem Klavier und anmutig dahintreibender Melodie in den Streichern. Das Finale verstärkt den Eindruck der Rastlosigkeit mit immer wieder neu angetriebenen rhythmischen Figuren, die kaum Zeit zum Innehalten lassen. So zieht das Leben unaufhaltsam vorüber bis zum abrupten Schluss.

Die Musiker zeigen hier einen Mozart, der eher den herben, als den geschmeidigen Tonfall bevorzugt. Und werden wohl damit diesem Werk, das einst die Zeitgenossen – nicht nur wegen der experimentellen Instrumentenkopplung – vor den Kopf stieß, sehr gerecht.